

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– August 2026 –

Halbmayer, Alois/Mautner, Josef P. (Hg.): Friedensethik der Zukunft. Zugänge, Perspektiven und aktuelle Herausforderungen. Bielefeld: transcript 2024. 240 S., geb. € 35,00 ISBN: 978-3-8376-6846-9

Dieses Buch ist ein Sammelbd., der in den drei im Untertitel genannten Rubriken eine Reihe von Aufsätzen und Interviews versammelt.

Unter dem Stichwort „Zugänge“ finden sich zunächst „Überlegungen zu einer Ästhetik von Krieg und Frieden“ von *Josef P. Mautner*. Es geht ihm darum, erste Schritte zu skizzieren, um „eine (selbst-)kritische Ästhetik als wesentlichen Bestandteil von Friedensarbeit zu integrieren.“ (33) Der zweite Zugang von Alois Halbmayer steht unter der Überschrift „Er muss also gestiftet werden ...“ Frieden als ein denkerisches Projekt und eine praktische Aufgabe.“ Sehr umfassend wird abgesprochen, was in Geschichte und Gegenwart zur Friedensstiftung bedacht worden ist. Es wird betont, dass „die klassischen friedensethischen Grundprinzipien wie Deeskalation, unbedingte Geltung des internationalen Rechts, Gewaltverbot, umfassende Gerechtigkeit und politische Partizipation [...] auch unter veränderten Bedingungen gültig“ (56) bleiben: „Pazifismus und unbedingte Gewaltlosigkeit sind daher keine Realitätsverweigerung, sondern eine Suchbewegung, die auf allen Ebenen zu ergründen versucht, wie die Gewalt beendet oder zumindest begrenzt werden kann. Eine christliche Friedensethik kann daher nicht anders, als konsequent am Primat gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien festzuhalten.“ (57) Es bleibe „eine wichtige Aufgabe der friedensethischen Ansätze, die Fokussierung der sicherheitspolitischen Debatten auf eine militärische Logik aufzubrechen und mögliche Alternativen aufzuzeigen, so chancenlos sie im Augenblick auch erscheinen mögen.“ (57)

Die Rubrik „Perspektiven“ umfasst vier Beiträge. Es geht zunächst um „Menschenrechte, Theologie und Kirchen“. Der Moraltheologe *Werner Wolbert* gibt einen Überblick zum Thema Menschenrechte im neueren (katholisch-) theologischen Diskurs. Der Beitrag von *Heiner Bielefeldt* unter dem Titel „Friede – ein Menschenrecht?“ erweist sich als ein Interview mit Bielefeldt durch Josef P. Mautner. Bielefeldt betont, dass angesichts „gravierender Auswirkungen auf die Menschenrechte“ [durch den Krieg] „die Überwindung des Kriegs selbst eine menschenrechtliche Dimension [beinhaltet], förmlich anerkannt in Gestalt des Rechts auf Frieden, das die Generalversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 2016 in einer Resolution bekräftigte.“ (94)

Etwas aus dem Rahmen fällt der Beitrag von *Regina Elsner*: „Der zweite Lungenflügel? Orthodoxie und Friedensethik in Russlands Krieg“. Hier geht es weniger um das Aufzeigen von Perspektiven als um eine kritische Auseinandersetzung mit „der verschärften Politisierung der Orthodoxie in Russland und in der Ukraine“ (112). Was dabei auffällt, ist, dass zwar in aller Schärfe

das „byzantinisch-russisch-sowjetische Modell der engen Bindung von kirchlicher und staatlicher Identität“ (122) kritisiert wird, welches eine „unabhängige ethische Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und den politischen Strukturen“ verhindere; das aber über das Phänomen, dass auch die westlichen nationalen Kirchenleitungen in Bezug auf Krieg und Frieden sich mit einer ‘unabhängigen ethischen Auseinandersetzung’ sehr schwer tun, kein Wort verloren wird.¹ Um die Situation in der Ukraine geht es auch im letzten Beitrag der Perspektiven: „Feministische Politiken in Zeiten von Krieg und darüber hinaus“. *Annemarie Sancar* vermittelt einen „Einblick in ein feministisches Friedensprojekt der FriedensFrauen Weltweit (PWAG) und der Nichtregierungsorganisation Kharkiv Regional Foundation Public Alternative (PA) in der Ostukraine“. (131) Ausgehend von den Erfahrungen dort wird die Frage formuliert, was „braucht es also, damit Sicherheitspolitik nicht noch die Gewalt verstärkt, sondern diese verhindert?“ (144). Die Autorin ist überzeugt: „Das Instrumentarium und die langjährigen Erfahrungen von Feministinnen in Bewegungen, Wissenschaft und Politik sind wichtige Ressourcen für eine kritische Analyse westlicher Sicherheitspolitik.“ (144) Eigentlich wäre dieser Beitrag daher besser mit „Herausforderung“ überschrieben, wird in ihm doch nichts weniger versucht, als das Schlagwort von einer feministischen Außenpolitik sicherheitspolitisch zu konkretisieren: „kritisiert vermeintliche Sicherheitsmaßnahmen, die Militarismus fördern und normalisieren, und macht Entmilitarisierung zu einem zentralen Thema.“ (145)

Der dritte Buchteil „Aktuelle Herausforderungen“ beginnt mit einem Beitrag von *Martina Fischer* zum Thema „Krieg gegen die Ukraine. Friedensethische Orientierung und Dilemmata“. Auf ihn folgt wieder ein Interview, diesmal mit *Dorthe Siegmund* unter dem Titel „Die Wahrnehmung des Israel-Palästina-Konflikts aus friedensethischer Perspektive“. Beide Texte spiegeln die Situation von 2022 und 2023 bzw. in Bezug auf Israel-Palästina die Situation vor dem 7.10.2023. Sie erscheinen heute, 2026, wie ein Blick in eine ferne Vergangenheit. Eigenartigerweise aber macht genau dies ihren Reiz aus! Man bekommt bei Fischer einen sehr umfassenden und kritischen Überblick über die damalige friedensethische Debatte, erfährt über damalige Einschätzungen und Prognosen (die man automatisch mit der gegenwärtigen Lage vergleicht!) und hat so manches Mal das Gefühl, hier wird in die aktuelle gegenwärtige Debatte hineingesprochen: „Auch wenn eine europäische Friedensordnung jetzt in weiter Ferne liegt, sollte man sich um eine Sicherheitspolitik bemühen, die auf die Begrenzung von Rüstungspotentialen statt auf deren ungebremsen Ausbau setzt.“ (169)

Ähnlich liest sich das Interview mit Siegmund, die von 2021 bis 2024 das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung Palästina und Jordanien in Ramallah geleitet, und mit einer Arbeit über israelische und palästinensische NGO's promoviert hat. In diesem Interview wird die Situation in Israel und Palästina unmittelbar vor dem Angriff der Hamas im Oktober 2023 geschildert. Es ist eine dramatische und verzweifelte Situation insbesondere natürlich für die palästinensische Bevölkerung. Damit leistet dieses Interview etwas, was heute im aktuellen Diskurs oft fehlt, einen Blick auf die desolate Lage in beiden Gesellschaften vor dem 7. Oktober 2023: „In Israel und Palästina ist die Wahrnehmung der jeweils ‚anderen‘ Konfliktpartei häufig von Emotionen wie Misstrauen und Feindperzeptionen geprägt. Denn die Deutungen des Kriegs von 1948, dessen Ausgang Palästina als ‚Nakba‘ betrauert und Israel als Unabhängigkeit feiert, zeigen gleichermaßen, wie eng israelische und palästinensische

¹ Vgl. dazu nur <https://katholisch.de/artikel/33719-ukraine-krieg-theologen-widersprechen-justitia-et-pax>.

Ereignisse miteinander verbunden sind und sich gleichermaßen – emotional als Freude oder Leid empfunden – ausschließen.“ (183)

Ob und wie „Flüchtlingsaufnahme und Asylgewährung – ein Beitrag zum Frieden?“ sein kann, fragt aus einer österreichischen Perspektive *Ursula Liebing*. Für sie „könnte langfristig auch die systematische Einbeziehung geflüchteter Menschen in politische Friedensinitiativen sowie die zivilgesellschaftliche Entwicklung von Friedens- und Aufbauprojekten für die Herkunftsländer unter Einbeziehung der Exilbevölkerung eine vielversprechende Möglichkeit eröffnen, nachhaltige Friedensprozesse und Entwicklung in Herkunftsländern zu fördern“ (213).

Der Bd. schließt mit einem Beitrag zu „Friedensaufbau und Konfliktbearbeitung in der Zivilgesellschaft“ von *Ute Finckh-Krämer*, seit 2018 Covorsitzende des Sprecher:innenrates der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung. Finckh-Krämer gibt einen breiten und kundigen Überblick über die Vielfalt, die in den letzten Jahrzehnten unter dem Slogan konstruktive Konfliktbearbeitung entwickelt worden ist. Hier wird am Ende dieses interessanten Sammelbd.s eine wichtige Hoffnungsperspektive entworfen. In friedensethischen Debatten muss zukünftig diese bestehende Realität gewaltfreier Alternativen wesentlich stärker berücksichtigt werden.

Über den Autor:

Thomas Nauerth, Dr. habil., Professor für Religionspädagogik am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück (nauerth@friedenstheologie.de)